

Goldene Herze

Weils daham so schee is!



Herzen in Flammen

Goldene Berge präsentiert mit Stolz:



**Holznerdorfer
Lumpenhund**

Damischer Kasnudlmarsch

Holts eich den Hit von der Goldenen Berge Homepage!

Goldene Berge
"Herzen in Flammen"
von Vroni Waldinger
6. Ausgabe

September, 2006

Griß Eich, Leitln!

Die Holznerdörfler feiern die Feste wie sie fallen. Das Feuerwehrfest ist ein großes Gesellschaftsereignis. Auch dieses Jahr freuen sich schon alle auf die Feierlichkeiten. Nur dem Fichtinger Hannes sein Herz ist von grauen Sorgenschleieren umhüllt.
Da fasst er einen folgenschweren Entschluss...
Gute Unterhaltung wünscht Euch



Eure
Vroni Waldinger

Herzen in Flammen

Das Holznerdorf summte vor Geschäftigkeit wie ein Bienenstock. Alle Dörfler waren von einer Vorfreude erfasst und hatten fröhliche Lieder, wie den „Erzherzog Johann Jodler“ oder „Da droben auf jenem Berge“ auf den Lippen. Der Grund für diese Heiterkeit war das alljährliche Feuerwehrfest im Holznerdorf. Das Feuerwehrfest hatte eine lange Tradition im Dorf, obwohl es nicht einmal eine Feuerwehr gab. Aber das störte die Dörfler nicht weiter und die Feste waren immer das Gesellschaftsereignis des Jahres. Valentin Pichler, der Dorfgreißler, hatte zum feierlichen Anlass die Preise erhöht und seine Auslage mit allerlei Laubwerk geschmückt. Mitzi, die Tochter des Dorfwirten Max Prammer, brachte die Fassade des Wirtshauses „Zum elendigen Haderlump“ auf Hochglanz. Pfarrer Bastl Trinker stellte überall auf der Straße Opferstöcke auf und ließ den Aigner Werner den Beichtstuhl putzen. Bürgermeister Steininger stolzierte umher und lobte seine Dörfler für ihren unermüdlichen Einsatz. Die Frauen des Dorfes waren eifrig dabei Köstlichkeiten zu kochen und zu backen und ein Duft von ausgelassenem Speck, gesottenem

Schwein, gebratenem Huhn, gestampftem Sauerkraut und gebackenen Torten zog durch die Gassen.



Der Goiser Veit und der Fichtinger Hannes saßen im Schanigarten des Dorfwirtshauses und schauten dem Treiben zu.

„Mit wem gehst'n du aufs Fest?“ fragte der Veit den Hannes. Der Hannes nahm einen Schluck Bier und meinte zögernd: „Nojo, i hoff halt, dass die Resi mit mir hingehen mag.“

„Die Resi? Da hast dir fei was vorgenommen!“

„Wie meinst'n das?“, fragte der Hannes misstrauisch. Der Veit winkte ab und meinte, „Ah, nur so. Die Sache mit dem Breininger hat dir die Resi eh sicher schon verziehen.“

„Welche Sache mit dem Breininger?“, wollte der Hannes wissen.

„Na damals im Wald, wo du den erschossen hast.“

„Ah ja richtig. Meinst wirklich, dass sie deswegen ned mit mir zum Fest gehen will?“

Der Veit runzelte die Stirn. „Abgesehen davon...die Resi ist ein fesches Madl. Die hat sicher auch noch andere Verehrer.“

Dem Hannes blieb der Mund offen stehen. „Aber die Resi is ein anständiges Madl. Red ned so abfällig von ihr!“

Der Veit versuchte den Hannes zu beruhigen. „Geh weiter, Hannes, des weiß ich eh.“ Er grinste und trank sein Bier aus. „So, jetzt muss ich schauen, dass ich weiterkomm. Pfiat di, Hannes.“

Der Hannes schaute dem Veit nach. Seine Worte hatten sich wie ein glühendes Eisen in das Herz vom Hannes gebohrt und ließen ihm keine Ruhe. Mit einem Ruck stand er auf und verließ den Schanigarten in Richtung Hopfinger-Hof, um mit der Resi zu sprechen. Den aufgeregten Wirten, der ihm etwas von Zechprellerei nachbrüllte, nahm er in seinem Eifer gar nicht so recht wahr.



Als Hannes den Hopfinger-Hof erreichte, war er recht aufgeregt. Er fand die Resi hinter dem Haus, wo sie Wäsche aufhängte.

„Servas Resi!“

„Jo, griaß di Hannes. Willst du zu mir?“

Der Hannes scharre verlegen mit den Füßen am Boden und sagte. „Ja. Eigentlich schon.“

„Was gibt's denn?“ fragte die Resi und bückte sich nach einem weiteren Wäschestück. Der Hannes wollte ihr

helfen und nahm ebenfalls ein Stück aus dem Korb.



„Lass die Finger von meiner Wäsche!“, zischte ihn die Resi aber an. Der Hannes ließ das Wäschestück fallen und murmelte eine Entschuldigung.

„Schon gut. Also, was willst fei von mir?“

„Du Resi, sag mal, mit wem gehst'n du eigentlich aufs Fest? Mogst ned mit mir hingehen?“

Die Resi schaute den Hannes an. „Also, Hannes,...ich...“

„Wennst Bedenken hast, wegen der Sache mit dem Breininger...“, fiel ihr der Hannes ins Wort.

„Der Breininger? Ah so, das! Na, des ist es ned. Aber...weiß... ich will mich nicht festlegen, Hannes. Verstehst du das, dass ich allein zum Fest gehen will?“

Der Hannes war recht erleichtert, dass die Resi ihr Herz noch keinem anderen geschenkt hatte, er war aber auch sehr enttäuscht.

„Na gut, wennst meinst, Resi. Dann seh

ma uns dann am Fest.“

„Ja natürlich. Bis dann, Hannes!“

Der Hannes drehte sich um und verließ den Hopfinger-Hof wieder.



Als er durch das Dorf kam, ging er an der Kirche vorbei. Auf der Treppe vor dem Eingang sah er den Schmied Werner Aigner mit einer Bierflasche in der Hand sitzen.

„Willst auch ein Bier, Hannes?“ fragte er, als er den Fichtinger sah.

Der Hannes seufzte und setzte sich neben den Werner.

„Jo was hastn, Hannes? Geht's da ned guat?“

„Die Resi hat gesagt, sie will allein zum Fest gehen.“ erklärte der Hannes.

„Ah geh, darüber mach dir doch keine Gedanken. Die Resi will sich doch noch ned festlegen.“

„Des hat sie mir auch gsagt.“ sagte der Hannes niedergeschlagen.



„Na also! Und du hast doch grad keinen Grund dich zu beschweren. Ich dagegen muss den Beichtstuhl für den Pfarrer putzen und womöglich hinterher noch das Kirchendach. Und was krieg ich dafür? Vielleicht ein Stück lumpigen Kas.“

„Ah, hier möchte jemand noch von meinem Kas essen!“ drang plötzlich die Stimme des Pfarrers an die Ohren der Burschen. Hochwürden Trinker war mit einer Käseplatte aus der Kirche getreten und bot nun auch Hannes davon an, während sich der Werner eilig abwandte. „Geh greif fei zu Hannes. Und du Werner lass uns mal ein bissl allein, bist eh no ned fertig mit der Arbeit drinnen.“

Der Werner ging wieder in die Kirche hinein und der gute Hirte vom Holznerdorf nahm neben dem Hannes auf der Treppe Platz.

„Du schaust so sorgenvoll aus, Bua. Wos host denn?“ fragte Bastl Trinker teilnahmsvoll.

Der Hannes seufzte wieder tief und starre dumpf brütend vor sich hin. „Die Resi will ned mit mir aufs Fest gehen und i weiß ned, warum nicht.“

Der Pfarrer kaute gedankenverloren an einem Stück Käse. „Jo mei, Hannes, die Resi will sich halt noch nicht festlegen. Des musst verstehen.“

Pfarrer Trinker holte tief Luft. „Ah! Riechst du das? Das ist ausgelassener Speck! Mmmmh! Wenn ich dran denk was das für gute Grammeln gibt. Und das Schmalz erst auf einer frischen Schnitte

Schwarzbrod! Des is was ganz Feines. Nur mein selbstgekaster Käs schmeckt besser. Do nimm fei noch a Stückl, Bua. Ja, wo waren wir? Ahja... das Schmalz und die Grammeln. Was meinst, wo kommt der Geruch her? Von der Pichler Traudl? Na, die macht sicher grad ihr köstliches Sauerkraut. Des is fei auch eine wahre Gaumenfreude. Mit diesem feinen Kümmelgeschmack macht es jedem Haubenmenü Konkurrenz. Aber was wollt ich denn... ah genau die Grammeln... wo könnt der Geruch bloß herkommen? Ich glaub, der kommt aus dem Wirtshaus. Du entschuldigst mich doch, Hannes? Beherzige doch, was ich dir geraten habe und vergiss es auch bei der Kollekte nicht, gell?" Und damit eilte der Pfarrer in Richtung Wirtshaus „Zum elendigen Haderlump“ davon. Der Hannes aß noch die Käsestückchen auf, die der Geistliche zurückgelassen hatte und mit einem entschlossenen Gesichtsausdruck sagte er plötzlich zu sich: „Die Resi wird mich beachten. Und wenn es das Letzte ist, was ich im Leben tu!“ Er packte seine treue Flinte und ging mit festen Schritten davon.



Schließlich war der Tag des Festes gekommen. Das ganze Holznerdorf war festlich herausgeputzt, die Männer hatten ihre stattlichsten Lodenanzüge angezogen und die Frauen waren in ihren feschen



Dirndl eine wahre Augenweide. Während sich ein paar Eingeweihte zur nicht-öffentlichen Festsitzung einfanden, war auf dem Marktplatz schon ein fröhliches Treiben im Gange. Das Festprogramm hatte soeben mit den traditionellen Wasserspielen und einer Musikvorführung der Blaskapelle Holznerdorf begonnen und an mehreren Tischen waren schon allerlei Köstlichkeiten aufgereiht. Pfarrer Trinker schritt an den Tischen entlang, verteilte seinen Segen über die reichen Gaben und probierte hier und da von den Schmankerln. Die Madln standen in einem Grüppchen beisammen und schwatzten und lachten. Bald aber wurde eins nach dem anderen von einem Burschen zum Tanz aufgefordert. Zur schwungvollen Musik der Urigen Zapfenstreicher wirbelten die Paare herum. Zum Schluss blieb



nur mehr die Resi übrig, aber das machte ihr nichts aus, sie wollte sich nämlich noch nicht festlegen. Das Fest ging fröhlich weiter. Die Dörfler erfreuten sich am Entenrennen, am öffentlichen Vogelschießen und am Badewannenrennen.



So verging die Zeit wie im Flug und schon blinkten die ersten Sterne vom samtblauen Nachthimmel. Plötzlich hörte man einen Gewehrschuss. Die Dörfler fingen an zu murmeln. „Ja wo ist denn eigentlich der Hannes? Den hamma ja den ganzen Tag ned gesehen!“ Da hörte man auch schon eine Stimme von oben:

„Resi, hier bin ich!“

Es war der Fichtinger Hannes, der am Dach von der Schmiede stand und in einer Hand eine Fackel sowie in der anderen Hand seine Flinte hielt. Das Licht von der

Fackel erhellt auch einen Haufen von Wildschweinherzen, die neben dem Fichtinger auf dem Dach lagen.

„Resi, ich leg dir nicht nur mein Herz zu Füßen, sondern auch diese zwölf Wildschweinherzen! So erhöre mich doch endlich!“

Dumpf hörte man den Veit murmeln: „Das sind dann zusammen 13. Die Unglückszahl!“

„Resi, so sag doch was!,“ flehte der Hannes und versuchte mit seiner Fackel hinunter zu leuchten und die Resi zu entdecken. Da verlor er plötzlich den Halt und da er in der einen Hand die Flinte und in der anderen die Fackel hatte, stürzte er in den Wildschweinherzhaufen, die Herzen fingen Feuer und rollten mit dem Hannes zusammen das Dach hinunter. Mit einem dumpfen Geräusch schlug der Hannes am Boden auf und die brennenden Herzen kullerten ebenfalls über den Boden und unter die Buffettische. Ehe die Dörfler

recht begreifen konnten, was geschehen war, fing auch schon ein Tischtuch Feuer und die Flammen begannen unter den Speisen zu wüten. Pfarrer Trinker gelang es gerade noch rechtzeitig, seine Käseplatten vor den züngelnden Flammen in Sicherheit zu bringen. Das Sauerkraut, das Spanferkel und alle anderen Speisen wurden jedoch ein Raub der Flammen. Bürgermeister Steininger brüllte: „Feurio! Feurio! Wasser marsch!“ Der Wirt jammerte: „So tut doch irgendwer was, bevor mein Wirtshaus auch noch erwisch!“ Die Frauen kreischten und flohen Hals über Kopf in die Kirche. Die Resi kam von der Toilette zurück, sah die Flammen und machte sofort wieder kehrt.

Die Pfadfindergruppe sah von weitem das Feuer und dachte sich, dass es Zeit für den Lampionumzug wäre. Sie stimmte ihr Lied an und zog singend mit den Lampions durch das Dorf.

Währenddessen war der Fichtinger Hannes durch die Hitze wieder zu Bewusstsein gekommen. Als er die Verwüstungen sah, schleppte er sich in die Schmiede und versank wieder in eine tiefe Ohnmacht.

Bastl Trinker hatte inzwischen in der Kirche ein Gebet gesprochen indem er recht bald um Regen bat. Seine Gebete wurden scheinbar erhört, denn kurze Zeit später ergoss sich über das Holznerdorf ein Wolkenbruch, der nach einigen Minuten den Brand vollständig gelöscht hatte. Übrig blieben nur einige rauchende

Tische, verkohlte Klumpen Essen und völlig durchnässte Holznerdörfler, die der Katastrophe fassungslos zugesehen hatten.

„13. Die Unglückszahl!“ murmelte der Veit wieder.

„Wo is dieser Lump, der Fichtinger?“ dröhnte der Bertl Steininger. „Verdirbt uns durch seine Blödheiten das ganze Fest!“ Schließlich fanden sie den ohnmächtigen Burschen in der Schmiede. Der Prammer Max gab ihm zwei gesalzene Watschen und schon war der Fichtinger wieder bei Sinnen.

Der Bürgermeister packte ihn und schüttelte ihn hin und her. „Du Lumpenhund du elendiger! Kruzitürken, du wirst aber auch immer blöder. Aber diesmal kennen wir keine Gnade mehr mit dir.“

Der Fichtinger sackte zusammen.

„So höre deine Strafe“, sagte der Bertl feierlich, „Niemals wieder wirst du an unserem Feuerwehrfest teilnehmen, solange du lebst!“

Die Dörfler murmelten zustimmend und entfernten sich schließlich. Der Fichtinger saß armselig am Boden und dachte: „Im Paradies dienen die Klugen den Schönen als Hocker.“

E N D E

Das Holznerdorf

